

Einführung 3. Sonntag der Quadragesima

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Die Gesänge, die der Gregorianische Choral in den Dienst der Liturgie des 3. Sonntags in der Quadragesima stellt, sind von großer Eindringlichkeit und Ausdruckskraft. Er verwendet dafür ausschließlich einzelne Verse aus verschiedenen Psalmen, die vom Sängerkomponisten in wahrhaft frommer Manier und hoher Künstlerschaft als Gebet in Klangrede vorgestellt werden.

Es fällt auf, daß in drei von den insgesamt fünf Gesängen des Propriums, nämlich im Introitus, im Graduale und im Tractus von „Oculi“ von den Augen oder vom Antlitz („conspectus“) die Rede ist. Die „Oculi- Augen“ eröffnen heute sogar den Introitus und dienen dem Sonntag so quasi in doppelter Weise als Initiale. Es ist das unverzichtbare Lebenselement des Lichtes, das im Auge und im Antlitz zum Ausdruck kommt, einerseits so, daß wir mit den Augen des Herzens in Christus das wahre Licht schauen, daß aber auch Christus mit seinem Antlitz unserem Leben Licht spendet und wir nur aus dem stetigen Blick- und Lichtkontakt lebensfähig sind.

Die Häufung der Nennung dieses Organs mag aber auch seinen Grund darin haben, daß heute und an den sieben folgenden Tagen die Taufbewerber über ihren bisherigen Lebenswandel und über das, was sie bisher gelernt hatten, befragt wurden. Aber auch der Aspekt der Erwartung, der „ex-spectatio“ (vgl. „con-spectus“) auf die Taufe und auf die Osternacht klingt da mit herein, da in ihr die Perspektive der Freiheit der Kinder Gottes Wirklichkeit wird. Deshalb betete die Gottesdienstgemeinde in besonders eindringlicher Weise heute für die Neubewerber, damit das Böse keine Macht mehr über sie gewinne und sie von dem eingeschlagenen Weg zur Freiheit abzubringen vermöge. Diese Freiheit wird heute im Introitus besonders herausgestellt durch das außerordentlich eindrücklich gestaltete Wort „evellet“: ER, Christus reißt uns kraft seines Todes und seiner Auferstehung aus der Verfallenheit des Todes heraus und beruft uns in Licht seiner Herrlichkeit in ewiger Anschauung.

Auch das Graduale nimmt diesen Gedanken auf und gestaltet ihn fast in epischer Breite und in höchster musikalischer Eindringlichkeit mit den Mitteln zeitvergessener Melismatik. Spricht der erste Teil im Gebet um göttliche Hilfe eine Bitte aus, so singt der Vers, der eine bedeutende Steigerung darstellt und sieghafte Höhepunkte kennt, die mit dem „evellet“ des Introitus korrespondieren, ein Danklied für die schon früher erhaltene Hilfe und empfiehlt so die vorausgegangene und nun bei der Wiederholung nachfolgende Bitte.

Die Communio gehört zu den ältesten und schönsten Kommunionliedern, die der Choral kennt. Drei ausgewählte Verse des Psalms 83 werden unter ehrfürchtiger Beachtung der inneren und äußeren Gestalt des Wortes in Gesang gebracht. Während der erste Satz mit Spatz und Taube, die als Vogelwesen ja Bilder für die

menschliche Seele sind, teilweise sogar recht naturalistisch und anschaulich vom Reich der Natur singt, deutet der zweite Satz in Analogie dieses Bild auf das Reich des Mysteriums, des Altars und des Tempels, die Heimat der Seele des gläubigen Menschen sind. Hier werden die Gaben der Natur, Brot und Wein, zum Angeld auf die ewige Herrlichkeit im Lichte der Ewigkeit gewandelt. Von dieser Perspektive spricht dann der 3. Vers. Wie intensiv und weitreichend der Choral diesen Text auszudeuten vermag, kommt darin zum Ausdruck, daß an der Stelle, wo die Rede vom Altar, an dem die Wandlung geschieht, übergeht in die direkte Anrede „mein Gott und mein König“ auch der Modus, die Tonart des Chorals vom dritten Modus des Beginns („Mysticus“) in den ersten wechselt („Gravis“).

So mögen die heutigen Gesänge die Augen und Ohren unserer Herzen öffnen, damit sie immer auf den auferstandenen Herrn gerichtet seien und das Herz IHN beständig erstürme, daß er barmherzig auf uns niederscheue, da Er, der sich unser erbarmt hat, doch der Mittelpunkt unseres Feierns und Singens ist.